

Dienste der Wissenschaft sich entfalten und reifen zu sehen. Für manche Menschen, die man heute durch Angriffe am Ideal des Priesterlebens selbst irre zu machen sucht, wäre solch eine Lefung mit ihrer ganzen Unabfichtlichkeit ein stärkender Trost. — Endlich bringt der so friedliche Lebensgang unseres Gelehrten auch einigen Beitrag zur neuesten deutschen Kirchengeschichte. Bardenhevers erste Bemühungen um den Lehrstuhl fielen noch in die Zeit des Kulturkampfes. Mit welchen Schwierigkeiten es die katholische Kirche in Deutschland zu tun hatte, wird hier in einzelnen Zügen deutlich. In späten Jahren wurde Bardenhever mit dem Univerfitätsstreit um den Anti-Modernismuseid befaßt, wobei er unerschrocken seine menschliche und katholische Überzeugung gegenüber den liberalen Behörden geltend machte. In dem Geisteskampf um die richtigen Wege der Schriftauslegung, wo der Kirche die innerlich schwere Aufgabe obliegt, zwischen unaufgeblicher Glaubensüberlieferung und berechtigten Ansprüchen der Wissenschaft den Ausgleich zu finden, wurde Bardenhever mehrfach von Rom als Gutachter herangezogen. Das Vertrauen hat sich gerechtfertigt. Im ganzen ein wohlthuendes Buch, weil der Mensch so liebenswert war.

E. Böminghaus S. J.

Nathan Söderblom. Von Tor Andrae. Aus dem Schwedischen von E. Groening und Dr. A. Völklein. 8° (VII u. 232 S.) Berlin 1938, Töpelmann. Geb. M 4.80

Der Nachfolger Söderbloms auf dem Lehrstuhle für Religionsgeschichte an der Universität Uppsala bietet hier ein überaus ansprechendes Lebensbild seines Lehrers und Freundes, der als einer der Hauptführer der Ökumenischen Bewegung einen weltweiten Einfluß ausgeübt hat. Es ist dem Verfasser sehr gut gelungen, die frische, urwüchfige Natur, den aufgeschlossenen, beweglichen Geist, die warme Menschenliebe sowie die unermüdliche Schaffenskraft und Einsatzbereitschaft Söderbloms zu schildern und durch treffende Einzelzüge zu belegen. Der Leser wird Zeuge, wie dieser hochbegabte Mann allmählich in der Schule des Lebens für seine große Aufgabe heranreift, und wie der Einblick in die soziale Not ihm die treibende Kraft zu dem Plane wird, die ganze Christenheit in einheitlicher Liebestätigkeit zusammenzuschließen. Begreif-

lich, daß die Schrift bei diesem Fragengebiet, auf dem Söderbloms hervorragendste und bleibende Verdienste liegen, besonders liebevoll verweilt. Dagegen ist seine Theologie mit auffallender Kürze behandelt, ebenso wie sein umstrittenes Verhältnis zur Laufanner Bewegung. Söderblom war kein systematischer Denker und hatte daher eine ausgesprochene Abneigung gegen theologische Systeme (78). Er hat vielleicht das Geheimnis seiner Theologie ganz deutlich in den Worten geraten: »Die Hilfe und der Trost der Religion gehen viel weiter als die Klarheit der Auffassung« (85). Es darf aber doch erwähnt werden, daß er in theologischer Hinsicht der Nachfahr einer Richtung war, die im Protestantismus schon längst im Abklingen begriffen ist. Deshalb werden heute wohl viele auch in Schweden dem Verfasser nicht zustimmen, wenn er über Söderblom schreibt: »Er ist der wirkliche Reformator und Neuschöpfer der schwedischen Theologie und damit der schwedischen Christenheit« (64). Es will mir vielmehr scheinen, daß Söderblom trotz aller Bemühung nie zu einem klaren theologischen System gelangt ist und in seiner bedeutenden Persönlichkeit selbst ein anschauliches Beispiel für den »widerpruchsvollen Reichtum des Menschlichen« (108) darstellt. Vgl. auch diese Zeitschrift 122 (1931/32) 295 bis 310.

M. Pribilla S. J.

Hieronymus Jaegen. Ein Bankdirektor. Von Karl Wild. 8° (212 S.) Dülmen 1938, Laumann. Kart. M 3.50; Leinw. M 4.20

Ein Mann mitten in der Welt, Ingenieur, Bankdirektor, Landtagsabgeordneter in mystischer Einheit mit Gott. Ein heiliger Parlamentarier? Man horcht auf, wird vielleicht gar mißtrauisch, entweder gegenüber dem Mann und seinem Leben oder dem Buch und seiner Darstellung. Jaegen ist Weltmann, erfahren, tüchtig, gewandt, beliebt, oft auf Reisen, im Hotel, überlastet mit Geschäften, und dabei ein heiliger Mann mit einem ganz außerordentlichen Gebetsleben. In solchem Pflichtenkreis mit dem Herzen bei Gott sein, in Geschäft, Büro und Parlament tief innerlich ein geheimnisvolles Doppelleben führen, das erfordert hohe Gnade und ständige, anstrengende Arbeit an sich selbst, ein kleines Wunder für sich; und ein solches Leben darzustellen, erfordert hohe Kunst, Erfah-

rung, Ehrfurcht und Wissen. Es ist gelungen. Das Leben Jaegens wird uns hier mit tiefstem, reinstem Verständnis erschlossen. Der außerordentliche Mann steht einfach und lebendig vor uns, wie er lebte, arbeitete, litt und Gott fand. Wie im Leben Jaegens alles klar und durchsichtig war, so ist auch die Darstellung seines Lebens einfach und klar. Besonders schwierig war die Aufgabe, das außerordentliche Gebetsleben durchsichtig und richtig zu beschreiben. Um so wohlthuender ist die klare Darstellung, die sich eng an Jaegens eigene Aufzeichnung anschließt, sich ganz in den Bahnen der großen Führer und Lehrer auf dem Gebiete der Mystik hält.

O. Pies S. J.

Johann Nepomuk von Ringseis.  
Von Dr. Heinrich Fels. («Katholische Männergestalten» Bd. I.) 8<sup>o</sup> (292 S.)  
Dülmen 1937, Laumann. Kart. M 3.50, geb. M 4.20

Als kernhafte, ganz im Glauben verwurzelte Persönlichkeit lernen wir in diesem Buche den akademischen Lehrer und Arzt Joh. Nepomuk v. Ringseis kennen. Er ist ehrlich und tapfer im Ringen um die Reinheit seines Glaubens, unermüdlich im Kampf für die Rechte Gottes, furchtlos im Bekennen der Wahrheit, die nach seiner Überzeugung allein imstande ist, Ordnung und Frieden zu verbürgen. Schlicht und sachlich ist die Schilderung des Buches, so wie es dem »Ritter ohne Furcht und Tadel« entspricht. Aber gerade diese Sachlichkeit und die reiche Kenntnis der geistigen Strömungen des vergangenen Jahrhunderts lassen uns erkennen, welch große Bedeutung Ringseis zukommt. Sein Leben führt uns zu vielen katholischen Frauen und Männern, die das geistige Bild ihrer Zeit beeinflusst haben. So erleben wir von neuem, daß der stete Kampf um die Anerkennung der Gottes Herrschaft auf Erden und die notwendige Durchdringung der Welt mit der Botschaft der Erlösung starke, vom Glauben befeelte Persönlichkeiten fordern, aber auch - dank der Gnade Gottes - hervorbringen.

P. Kopp S. J.

### Befinnliche Reisen

1. Befinnliche Reise. Von Paul Simon. kl. 8<sup>o</sup> (195 S.) Salzburg 1938, Ant. Pustet. M 3.50, geb. M 4.20
2. Durch das Tor des Südens. Ober-

italienische Wandertage. Von Joachim Bannes. 8<sup>o</sup> (243 S. u. 64 Tafeln). Berlin 1938, D. Reimer. Geb. M 6.50

3. Portugal, Gestern - Heute. Von Gonzague de Reynold. 8<sup>o</sup> (356 S. u. 16 Tafeln). Salzburg 1938, O. Müller. Geb. M 7.20
4. Salzburger Gloria. Von Erik Graf Wickenburg. 12<sup>o</sup> (178 S. u. 1 Karte). Frankfurt a. M. 1938, Societäts-Verlag. Geb. M 5.40
5. Tagebuch einer Frankreichfahrt. Von Theodor Bogler O. S. B. 12<sup>o</sup> (118 S.) Köln 1938, J. P. Bachem. Kart. M 2.-, geb. M 3.-

Fünf Reisebücher, von denen jedes seinen ganz individuellen Reiz hat. Jeder der Verfasser bringt sich ein ganz besonderes Andenken mit nach den schönen Worten, die Bannes irgendwo in seinem Buch niederschreibt: »Wer von einer Reise nichts Schönes in den Händen nach Hause trägt, um es dort aufzustellen und damit umzugehen und zu ruhiger Stunde freundliche Erinnerung an das gegenwärtige Zeichen anzuknüpfen, der deucht mir einem kalten Liebhaber ähnlich zu sein, der seiner Braut nicht heimlich ein Tüchlein oder eine Locke entwendet.« Und eben dadurch bringen sie auch dem Leser etwas mit, wobei weniger das »Was«, als das »Wie« der Erzählung beschenkt.

1. Freilich muß man »befinnlich« reisen. Wie viele Volksgenossen sind heuer wie Paul Simon unterwegs in großer Gesellschaft mit Madeira als Reiseziel! Wer die Kunst gelernt hat, nicht nur mit dem äußern Auge zu schauen - und über die Gefahren des »Augenmenschen«, der immer mehr in und um uns wächst, hat Propst Simon manches zu sagen, was nachdenklich macht -, der kehrt mit reicher Fracht an Weisheit auch von solcher Reise heim, dem ist Reisen keine Flucht vor dem tiefechten Erleben in die Zerstreuung, sondern dem verschafft es Distanz und eben dadurch - so paradox es klingen mag - Vertiefung des Eigenlebens, Einkehr.

2. Dazu braucht's keine langen Vorstudien, keine große Geldbörse, keine Führung, sondern nur frisches, aufgeschlossenes Menschentum. Etwas von der Sorglosigkeit, wie sie uns Eichendorff in seinen Wanderburschen gibt - und Dr. Bannes kommt aus jener schlesischen Ecke unseres Vaterlandes, wo die noch heute blüht -, muß man schon einpacken. Und wenn